

WAS MACHT EIGENTLICH...?!

ERFOLGSPORTRÄTS

UNTERNEHMEN AUS BAYERN
STELLEN SICH VOR

Eine Anzeigensonderveröffentlichung
in der Süddeutschen Zeitung
am Freitag, 26. Februar 2021

Mutiger Blick in die Zukunft



In zahlreichen Unternehmen funktioniert Homeoffice nur in Teilbereichen. Deshalb bestimmen überall neben den geltenden Arbeitsschutzregeln verbindliche Hygienekonzepte zurzeit den Berufsalltag. Foto: Adobe Stock

Liebe Leserinnen und Leser,

jede Zeit hat ihre Herausforderungen: War es ab Herbst 2008 die Bankenkrise, die sich zur Finanzkrise entwickelte, sind es in den vergangenen Jahren andere schwerwiegende Ereignisse, die den Takt vorgeben, allen voran die Corona-Pandemie mit ihren desaströsen Folgen für Wirtschaft und Gesellschaft. Und je länger der Lockdown dauert, desto dringlicher die Fragen nach Perspektiven – dies gilt für alle, nicht nur für Einzelunternehmer, Personengesellschaft, Kapitalgesellschaft oder gemeinwirtschaftliche Körperschaft. Des Weiteren sind auch die Folgen des vollzogenen Brexit deutlich spürbar: immens aufwendige Zoll-Prozeduren und lange Wartezeiten für Transporte an den Grenzen sind schmerzhaft Beispiele eines mit bürokratischen Hindernissen gespickten Warenverkehrs. Und nach Jahren schwieriger (Handels-)Beziehungen zu den USA, die mehr auf Protektionismus als auf bewährte Bande setzten, dürfte

auch die bayerische Exportwirtschaft bezüglich der neuen US-Administration optimistischer gestimmt sein. Ein Lichtblick in einer Zeit, in der Geduld und Zuversicht schwer zu bewahren sind. Die andere gute Nachricht: All diesen Herausforderungen blicken auch bayerische Unternehmen mutig ins Auge. So verzeichnete der bayerische Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger zu Beginn des Monats für das vergangene Jahr bei Unternehmensgründungen ein deutliches Plus von 5,6 Prozent gegenüber 2019. Außerdem zeigen aktuelle Studien wie die des Jobportals Stepstone, dass Neueinstellungen bei vielen deutschen Unternehmen auch während Corona nicht ins Stocken geraten sind. In diesem Heft stellen wir bayerische Betriebe vor, die den Blick weiterhin nach vorne richten, und geben Berufsanfängern Anregungen für eine erfolgreiche Jobsuche.

Impressum

Verlag | Süddeutsche Zeitung GmbH
Hultschiner Straße 8 · 81677 München
Anzeigen | Jürgen Maukner (verantwortlich)
Texte | Ben Dankaert (verantwortlich)*
Gestaltung | SZ Medienwerkstatt
Titelfotos | Adobe Stock
Druck | Süddeutscher Verlag
Zeitungsdruck GmbH · Zamdorfer
Straße 40 · 81677 München

* freier Mitarbeiter

Aus dem Inhalt

Was macht eigentlich ...

Bernd Siegmund GmbH | Oberottmarshausen

4

Papier Karl GmbH | Hörlkofen

8

Bayern Fass GmbH | Aichach

13

Minitüb GmbH | Tiefenbach

16

Orientierung online

Statt in Schulen sind die „IHK AusbildungsScouts“ heuer im Internet unterwegs



Berufsberatung trotz Corona? Und ob! Die „IHK AusbildungsScouts“ erzählen 2021 online von ihrem Berufsalltag und beantworten Fragen, die ihnen Schüler via Notebook, PC, Tablet oder Smartphone stellen können. Foto: Adobe Stock

Von A wie Automobilkauffrau bis Z wie Zerspanungsmechaniker – bis Mitte dieses Jahres können sich Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern in Webinaren der „IHK AusbildungsScouts“ über eine Vielzahl an Ausbildungsberufen informieren. Die Online-Veranstaltungen werden jeweils von einer der neun bayerischen IHKs organisiert.

Die bayerischen „IHK AusbildungsScouts“ – Azubis, die bis zur Coronakrise ihre Ausbildungsberufe persönlich in weiterführenden Schulen vorgestellt haben – geben in den etwa 45-minütigen Online-Terminen spannende Einblicke in ihre jeweiligen Ausbildungsberufe. Sie informieren über ihren Alltag in Betrieb und Berufsschule, berichten über die Herausforderungen in der Ausbildung insbesondere in Coronazeiten und über die Perspektiven, die sich ihnen im Anschluss daran bieten. Und natürlich beantworten sie die Fragen der Schülerinnen und Schüler, die diese via Notebook, PC oder Smartphone stellen. Mit diesem neuen digitalen Format wollen die IHKs den Jugendlichen eine zusätzliche und zeitgemäße Unterstützung bei der beruflichen Orientierung und Berufswahlentscheidung bieten.

Eberhard Sasse, Präsident des Bayerischen Industrie- und Handelskammertags (BIHK e.V.), sagt: „Auch heuer fallen unzählige Veranstaltungen zur Berufsorientierung wie Ausbildungsmessen, Berufsinfoabende an den Schulen oder Schnupperpraktika der Corona-Pandemie zum Opfer. Umso optimistischer stimmt es mich, dass unsere erfolgreichen bayerischen ‚IHK AusbildungsScouts‘ ab sofort digital unterwegs sind und via Internet die Trommel für die Berufsausbildung schlagen. Es ist ein Fakt, dass Tausenden ausbildungswilligen Betrieben in Bayern – auch in der Coronakrise – der Fachkräftenachwuchs fehlt. Wir müssen deshalb mutig neue Wege gehen, um

mit den jungen Leuten ins Gespräch zu kommen und ihnen die ausgezeichneten Perspektiven, die eine Berufsausbildung bietet, aufzuzeigen. Unsere Wirtschaft braucht dringend – auch mit Blick auf die Zeit nach Corona – jeden einzelnen Jugendlichen, der sich für eine Ausbildung begeistert.“

Auch Hubert Aiwanger, bayerischer Wirtschaftsminister, begrüßt das Pilotprojekt: „Orientierungshilfe für über 40.000 bayerische Schülerinnen und Schüler: Der Erfolg der ‚IHK AusbildungsScouts‘ kann sich sehen lassen. Alle Azubis, die bisher als Scouts im Einsatz waren, ihre Ausbilder in den Betrieben und die Lehrkräfte haben sich ein großes Dankeschön für ihr Engagement verdient. Die vielen offenen Lehrstellen in den bayerischen Betrieben zeigen, dass wir beim Werben für die duale Ausbildung nicht nachlassen dürfen. Passende Azubis zu finden, ist und bleibt für viele Unternehmen leider schwierig. Ich unterstütze deshalb die sehr gute Idee der bayerischen IHKs, die Ausbildungsscouts derzeit pandemiebedingt als digitales Format weiterzuführen.“

Die Teilnahme an den Webinaren der „IHK AusbildungsScouts“ steht allen offen, die sich für eine Berufsausbildung interessieren oder vor einer Berufswahlentscheidung stehen, egal ob sie zu Hause lernen oder am Präsenzunterricht teilnehmen, einzeln oder im Klassenverbund. Eine Anmeldung ist nicht nötig. Die Teilnahme ist per Smartphone, Tablet oder Laptop/PC möglich und kostenfrei.

Informationen zu den Terminen, Einwahldaten und technischen Anforderungen unter www.ihk-ausbildungsscouts.de.

Gemeinsam stark

Noch bis Ende April können sich Unternehmen für den Inklusionspreis 2021 für die Wirtschaft bewerben

■ Menschen mit Behinderungen sind aus Unternehmen nicht mehr wegzudenken. Aus gutem Grund, denn Inklusion hat viele Vorteile: Sie trägt zur Fachkräftesicherung bei, sie stärkt die Vielfalt im Betrieb – und ist damit ein wichtiger Wettbewerbsfaktor. Immer mehr Arbeitgeber aus Betrieben aller Größen und Branchen setzen daher auf Inklusion. Diese guten Erfahrungen will das Netzwerk „Schulwirtschaft“ des Bildungswerks der Bayerischen Wirtschaft mit dem Inklusionspreis für die Wirtschaft sichtbar machen: Er prämiert vorbildliche Praxisbeispiele in der Ausbildung und Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen sowie in der Weiterbeschäftigung leistungsgewandelter Mitarbeitender.

Die Initiierenden des Preises sind die Bundesagentur für Arbeit, die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, die Charta der Vielfalt sowie das „UnternehmensForum“. Schirmherr des Inklusionspreises für die Wirtschaft 2021 ist der Bundesminister für Arbeit und Soziales Hubertus Heil. Die Bewerbungsfrist für den Inklusionspreis für die Wirtschaft 2021 läuft bis zum 30. April 2021. Die Preisverleihung ist für Anfang November geplant. Unter www.inklusionspreis.de können sich Unternehmen bewerben, dort sind auch alle weiteren Informationen und Ansprechpartner zu finden.



Inklusion ist Menschenrecht, aber in vielen Lebensbereichen noch immer keine Selbstverständlichkeit Foto: Adobe Stock

Über uns

Wir sind die Siegmund Gruppe mit Stammsitz südlich von Augsburg, gegründet von Dipl.-Ing. Bernd Siegmund vor bald 40 Jahren. Zu unserer erfolgreichen Unternehmensgruppe gehören mehr als 400 Mitarbeiter an insgesamt fünf Standorten in Europa. Wir stellen Schweiß- und Spanntischsysteme für den Weltmarkt her, sind Lieferant für Maschinen und Maschinenteile und vertreiben als Beitrag zur Bekämpfung der Corona-Pandemie auch hochwertige Atemschutzmasken sowie Mund- und Nasenschutzmasken. Als erfolgreiches mittelständisches Unternehmen fühlen wir uns der Gesellschaft verpflichtet und engagieren uns auch in sozialen und sportlichen Bereichen. Unter anderem sind wir Sponsor und Partner der Fußball- und Eishockey-Bundesligisten FC Augsburg und Augsburger Panther. In Afrika unterstützen wir ein Buschkrankenhaus und eine Schule und in einem Armenviertel in Peru eine Kinderspeisung.

Höchste
Funktionalität,
exklusives Design
und Umwelt-
bewusstsein

Die Siegmund Gruppe

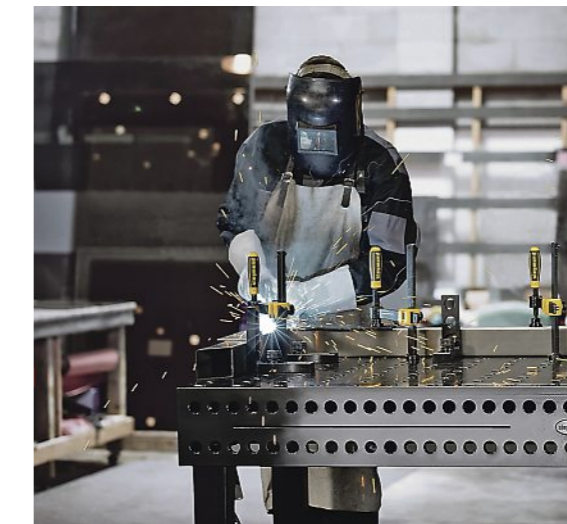
Bernd Siegmund GmbH

Unsere Produkte – Schweiß- und Spanntischsysteme, Werkbänke, Hub- und Drehtische, – kommen im Maschinen-, Anlagen-, Metall- und Fahrzeugbau zum Einsatz. Sie werden im Prototypenbau sowie in der Serienfertigung mit und ohne Roboteranbindung angewandt.

Siegmund Care GmbH

Mit unseren hochwertigen Atemschutzmasken sowie Mund- und Nasenschutzmasken wollen wir die Menschen zu günstigen Preisen vor dem Coronavirus schützen.

Alle unsere Produkte – Medizinprodukte der Risikoklasse I, Hygieneartikel, Arbeitsschutzmasken und Desinfektionsmittel – sind selbstverständlich zertifiziert.



Siegmund Schweißtisch im Einsatz



FCA-Spieler Alfred Finnbogason (li.) und Iago (re.) mit Mund- und Nasenschutzmasken von Siegmund Care



Hauptsitz der Siegmund Gruppe: Firmengebäude mit Lager (links), Kaffeeküche (Mitte), Besprechungs-Lounge (rechts oben), Siegmund Restaurant (rechts unten).
Alle Fotos: Bernd Siegmund GmbH

Lust, mit uns neue Wege zu gehen?

Wir freuen uns auf Sie!

Auszeichnungen der Bernd Siegmund GmbH



reddot design award
winner 2013

BAYERN'S
BEST 50
PREISTRÄGER 2019



IHK Schwaben
Ausbildungsbetrieb
2021
Dieses Unternehmen sichert Qualität durch berufliche Ausbildung

Kontakt

Hauptsitz:
Bernd Siegmund GmbH
Landsberger Straße 180
86507 Oberottmarshausen

Telefon: +49 8203 9607-0
E-Mail: info@siegmund.com
www.siegmund.com

Besuchen Sie uns auch auf Social Media:



Unser Leitbild

Wir sind ein Familienunternehmen, das sich für seine Mitarbeiter verantwortlich fühlt und deren Wohl uns am Herzen liegt.

Dafür schaffen wir eine geeignete Infrastruktur, ergonomische Arbeitsplätze, zusätzliche Sozialleistungen und stellen ein breites Angebot an Weiterbildungsmöglichkeiten sowie Ausbildungsplätze für junge Leute bereit. Denn nur mit der Kompetenz und dem Engagement unserer Mitarbeiter können wir große Ziele erreichen. Die Nähe zu unseren Kunden und deren individuelle Wünsche stehen bei uns im Vordergrund. Mit Innovationsfreude, Leistungsbereitschaft, Zielstrebigkeit und Flexibilität arbeiten wir an neuen Lösungen – immer mit

dem Anspruch an höchste Funktionalität und exklusives Design. Dabei den Mut zur Veränderung zu haben, Neuland zu betreten und die Grenzen des Machbaren zu verschieben, gehört zu unserer Unternehmenskultur. Diese Einstellung hat uns bereits etliche Erfolge, Preise und Auszeichnungen gebracht. So sind wir Weltmarktführer im Marktsegment „Präzisionsschweißtische“ und wollen diese Position weiterhin ausbauen. Unsere Spann- und Schweißtische sind mit internationalen Design-Awards ausgezeichnet worden.

Die Bernd Siegmund GmbH gehört zu „Bayern's Best 50“-Unternehmen, den „Top 100 der innovativsten Mittelständler Deutsch-

lands“ und ist IHK geprüfter Ausbildungsbetrieb 2021. Unser Bestreben ist es, der ökologischen Verantwortung gerecht zu werden. Mit einer Photovoltaikanlage am Stammsitz in Oberottmarshausen tragen wir zum Klima- und Umweltschutz bei, in dem wir mehr elektrische Energie produzieren als wir verbrauchen.

Der Job hinter dem Rätsel

Welches Schweinderl hätten's denn gern? So eröffnete vor vielen Jahrzehnten Robert Lemke in seiner Sendung „Was bin ich?“ das heitere Beruferaten mit seinen Gästen. Das Rateteam hatte neben der „typischen Handbewegung“ nur den eigenen Spürsinn, der ihnen bei der Ermittlung des Kandidatenberufs half. Manche Profis hinterlassen zunächst mit der Nennung ihrer Tätigkeit Fragezeichen beim Gegenüber. Wir stellen spannende Berufe vor, von denen man vielleicht schon mal gehört hat, sich im ersten Moment jedoch nicht so recht etwas unter deren Bezeichnung vorstellen kann. Was macht eigentlich ...

... ein Agraringenieur (m/w/d) beziehungsweise ein Bachelor oder Master der Agrarwissenschaften (m/w/d)?

■ Agraringenieure (m/w/d) sind nicht einfach nur Landwirte mit einer Urkunde – auch wenn es eine erhebliche Anzahl von landwirtschaftlichen Betrieben gibt, die von Agraringenieuren geleitet werden. Beziehungsweise

der aus der Forstwirtschaft des 18. Jahrhunderts stammt. So forderte der sächsische Finanz- und Bergwerksexperte Hans Carl von Carlowitz (1645 – 1714) schon 1713: Man solle nur so viele Bäume eines Waldes abholzen, wie auch wieder nachwachsen können.

Ein agrarwissenschaftliches Studium umfasst viele Teilfächer. Studierende können sich spezialisieren, etwa auf Pflanzenbauwissenschaften, landwirtschaftliche Betriebswirtschaft oder Agrarpolitik. Laut der Bundesanstalt für Arbeiten werden derzeit 33 agrarwissenschaftliche Stu-

ge Systeme für ihr eigenes Überleben sorgen. Zumindest für eine gewisse Zeit (Stichwort: Menschheit und Klimawandel). Die Systemtheorie bildet auch die Basis für die Kybernetik, die Lehre von der Steuerung und Regelungen von Maschinen. Und schon sind wir bei der Informatik gelandet, einem Baby von Physik, Logik, Systemtheorie und Kybernetik.

Computer sind Systeme. Computer-Netzwerke ebenso. Durch die Hardware werden winzige Stromstöße geschickt – in bestimmten Ein-Aus-Folgen (1, 0). Entweder weil ein Mensch eine Tastatur betätigt (oder ein anderes Eingabegerät). Oder weil eine andere Maschine Informationen sendet. Zwischen den Stromstößen und dem Menschen sind einige Software-Ebenen geklemmt, die Strom und Geklimper in Daten verwandeln. Vor rund vierzig Jahren waren das bei Kleincomputern gerade mal Zahlen, die in einer Tabelle erfasst werden konnten. Inzwischen gibt es Softwareprogramme für praktisch jeden Lebensbereich von Menschen und Maschinen. Im Prinzip sollten all diese Programme (im Angelsächsischen sprach man von „applications“, kurz: „apps“) miteinander kommunizieren können. Voraussetzung wäre, dass alle Systeme nach identischen Standards Daten aufnehmen und verschicken. Egal, ob es sich um Software, Computer oder Netzwerke handelt. Das ist leider nicht immer der Fall.

Hier kommt nun der Fachinformatiker für Systemintegration (m/w/d) ins Spiel. Es handelt sich um einen Ausbildungsberuf, bei dem Menschen lernen, Netzwerke zu planen und zu konfigurieren und den Benutzern zu erklären, was sie zu tun und zu lassen haben – schon das keine einfache Aufgabe. Vor allem, weil die Fachleute auch Störungen und Fehler identifizieren und beseitigen sollen. Neben fundierten Hardware-, Software- und Netzwerkkenntnissen zählt Geduld im Umgang mit ungeduldigen Menschen zu einer wichtigen Eigenschaft der Systemintegration-Fachinformatiker. Der Lohn ist nicht nur ein krisensicherer Job sowie ein gutes Gehalt, sondern auch das dankbare Lächeln von glücklichen Usern. *kram*



Agraringenieure (m/w/d) vertiefen während des Bachelor- oder Masterstudiums unter anderem ihre Kenntnisse im Bereich Pflanzenbauwissenschaften, Nutztierwissenschaften, Agrarökonomie und Natur- und Ingenieurwissenschaften sind weitere Kernfächer. Foto: Adobe Stock

seit 2010 von Menschen mit Bachelor- oder Master-Abschluss. Die Agrarwissenschaften beackern ein weites Feld, denn sie beschäftigen sich mit allen Fragen der Nahrungsproduktion und der nachwachsenden Rohstoffe. Der Beruf des wissenschaftlichen Agronomen ist fast zweihundert Jahre alt. Er ist nicht zu verwechseln mit dem „Königlich-Bayerischen Ökonomierat“, den man aus dem legendären TV-Amtsgericht kennt – das war ein Ehrentitel, den der König an verdiente Landwirte oder auch Agronomen vergab.

Als einer der Gründerväter der agrarischen Wissenschaften gilt der preußische Arzt und Botaniker Albrecht Daniel Thaer (1752 – 1828), ein typischer Zeitgenosse der Aufklärung, der das neu gefundene empirische Wissen und Verständnis von der Welt in die Praxis umsetzen wollte. Nicht zuletzt, weil er erkannte, dass eine effiziente Landwirtschaft die Grundlage für einen funktionierenden Staat darstellt. Schon Anfang des 19. Jahrhunderts belegte Thaer die Vorteile einer Fruchtwechselwirtschaft. An der Berliner Universität (heute Humboldt-Universität) übernahm er die erste „Professur für Ackerbau“, aus der sich letztlich die Agrarwissenschaften – auch Agronomie genannt – entwickelten. Ein enger Bezug zu den Forst- und Ernährungswissenschaften liegt auf der Hand. Seit drei Jahrzehnten werden ökologische und Umweltthemen immer wichtiger. Nachhaltigkeit ist im übrigen ein Terminus,

diengänge in Deutschland angeboten, in Bayern zum Beispiel an der Hochschule Weihenstephan Triesdorf im mittelfränkischen Weidenbach.

Agrarexperten sind in vielen Berufsbereichen gefragt: Außer in der Forschung und Praxis auch in der öffentlichen Verwaltung, im Bank- und Versicherungswesen oder im Journalismus. *Horst Kramer*

... ein Fachinformatiker für Systemintegration (m/w/d)?

■ Die Welt wird immer komplizierter. Eines der Konzepte, die Welt zu verstehen, ist, sie in einzelne Segmente aufzuteilen und scheinbarweise zu untersuchen. In der Mitte des vergangenen Jahrhunderts kamen einige findige Köpfe auf die Idee, dass sich im Prinzip jede dieser Teilwelten ähnlich beschreiben lässt: das Zusammenleben von Menschen, ob in einem Dorf oder Staat, die Bäume, Pflanzen und Tiere in einem Wald oder das Zusammenspiel von Atompartikelchen. Sie sprachen von Systemen. Jede Teilwelt ist ein System für sich, das aus einzelnen Elementen (Mensch, Baum, Elektron) besteht, die in Beziehung zueinander stehen. Weil „Beziehung“ missverständlich klingt, sprachen sie von „Relationen“. Die empirische Erkenntnis, die dem Konzept zugrunde liegt, ist, dass derarti-

... ein Geomatiker (m/w/d)?

■ Haben Sie sich schon mal gefragt, was der Mensch mit dem gelben Helm und der Warnweste am Straßenrand durch sein Dreibein-Fernrohr so intensiv beobachtet? Der Gelbhelm beobachtet nichts, er oder sie misst vielmehr die Welt aus. Oder weniger poetisch: Er erfasst die genauen geografischen Positionsdaten von Landschaftspunkten. Oft mit der Hilfe von Kollegen, die einen Stab in die Landschaft stecken. Das Team sammelt Geodaten. In der Regel hat zumindest der Gelbhelm den Ausbildungsberuf „Geomatik“ erlernt, dreijährig und dual wie die meisten Ausbildungsberufe in Deutschland.

Man könnte meinen, dass Deutschland bestens kartographisch erfasst ist, wie auch viele andere Länder der Erde. Doch zum einen werden ständig neue Straßen gebaut, erweitert oder umgebaut. Und zum anderen messen Geomatikerinnen und Geomatiker nicht nur Straßen aus. Zudem ist es mit der Präzision der bisherigen Datenerfassung zuweilen nicht weit her. Wie alle sportlich Aktiven mit einer GPS-Uhr am Armgelenk bestätigen können. Auf den einschlägigen Google-Maps-Landschaftsdarstellungen sind in der Regel mehrere Dinge zu sehen: die fotografische Darstellung der Straße oder des Weges, die eigene Route sowie in Waldgebieten eine Linie, die den nicht klar sichtbaren Straßen- oder Wegverlauf nachvollzieht. Dass die drei Linien voneinander abweichen, ist gar nicht

so selten. Das liegt oft an der Ungenauigkeit der GPS-Messung, aber auch an der Ungenauigkeit der kartographischen Daten, die Google nutzt. Das bedeutet, dass ältere Straßen zuweilen neu vermessen werden müssen. Spätestens dann, wenn irgendeine Baumaßnahme ansteht. Geomatiker vermessen auch das Gelände. Etwa Hangneigungen (bei allen Baumaßnahmen wichtig) oder die oberirdisch nachvollziehbaren Verläufe der Kanalisation. Man unterscheidet zwischen Geobasisdaten (Länge, Breite, Höhe eines Punktes) und Geofachdaten (Umwelt, Statistik, Planung). Sie werden in Geoinformationssystemen gesammelt. Geomatiker (m/w/d) sind nicht nur für die Erfassung von Geobasisdaten verantwortlich, sie verarbeiten sie auch. Manchmal erstellen sie auch die Karten, zusammen mit ausgebildeten Kartographen (m/w/d). Mit anderen Worten: Der Beruf kombiniert Tätigkeiten an der frischen Luft mit durchaus kreativen Tätigkeiten am Rechner. Präzises Arbeiten ist in beiden Bereichen extrem wichtig. Typische Arbeitgeber oder Auftraggeber für Geomatiker sind öffentliche Verwaltungen, Kartenverlage oder auch Tiefbauunternehmen. *kram*

... ein Produktdesigner (m/w/d)?

■ Produktdesign: Ein Begriff, der sich gleich ein bisschen glamourös anhört. Mit hippen Klamotten, heißen Models und Shows auf dem Laufsteg hat der Beruf des Technischen Produktdesigners aber nichts zu tun. Statt Jeans und Abendkleid erscheinen Gabelstapler oder Kaffeemaschinen auf dem Bildschirm, oftmals auch nur Einzelteile davon. Simulationen im Computer Aided Design (CAD) gehören dabei inzwischen selbstverständlich dazu. Man sollte also von Haus aus eine gewisse Affinität zu Technik und Bildschirmarbeit mitbringen. Wer in der Schule Freude an Mathe und Physik gehabt und schon immer gern gezeichnet hat, der ist hier bestimmt besser aufgehoben als der Bücherwurm, für den Zahlen und Formen schon immer ein einziger Graus gewesen sind. Ein guter Real-schulabschluss ist die Voraussetzung zum Einstieg in die Ausbildung, die in der Regel dreieinhalb Jahre dauert und dual in Berufsschule und Betrieb absolviert wird. Spätestens im Verlauf der Lehrjahre wird jeder die Richtung erkennen, in die er künftig gehen möchte. Möglich sind die Spezialisierung auf die konstruierende Produktgestaltung für Gebrauchsgegenstände oder die Fokussierung auf Maschinen- und Anlagenkonstruktion, bei der man überwiegend Bauteile entwirft. Die Vergütung richtet sich nach Tarif und beträgt im ersten Jahr etwa 1000 Euro. Auch wenn heute viel moderne Technik bei der Tätigkeit zum Einsatz kommt, ist der Beruf eigentlich ein sehr traditioneller: Bereits Ende der 1930er-Jahre hat er seine Ursprünge und war früher der des technischen Zeichners. Egal ob nun am Ende der Entwicklung ein Gerät, eine Maschine oder eine ganze Fertigungsanlage steht, ist in der täglichen Arbeit neben gestalterischen Ideen viel Präzision gefragt. Denn nach der Ausarbeitung von 3-D-Modellen muss in der Realität alles reibungslos funktionieren. Genauso wie schon im Vorfeld die Kommunikation mit Ingenieuren, Kollegen und anderen Abteilungen, von denen in der Regel die ersten Vorgaben kommen. Die genauen Maße, die Werkstoffe und Vorschläge für sinnvolle Fertigungsmethoden fallen nun in den Bereich des technischen Produktdesigns. Simulationen, Tests und technische Zeichnungen führen dann im besten Fall zu dem Ergebnis, das Konstruktion und Produktion schnell und marktgerecht umsetzen können. Der Beruf vereint Kreativität und technisches Verständnis und zählt durch seine computergestützte Ausrichtung mit Sicherheit zu den zukunftssicheren. *Kai-Uwe Digel*

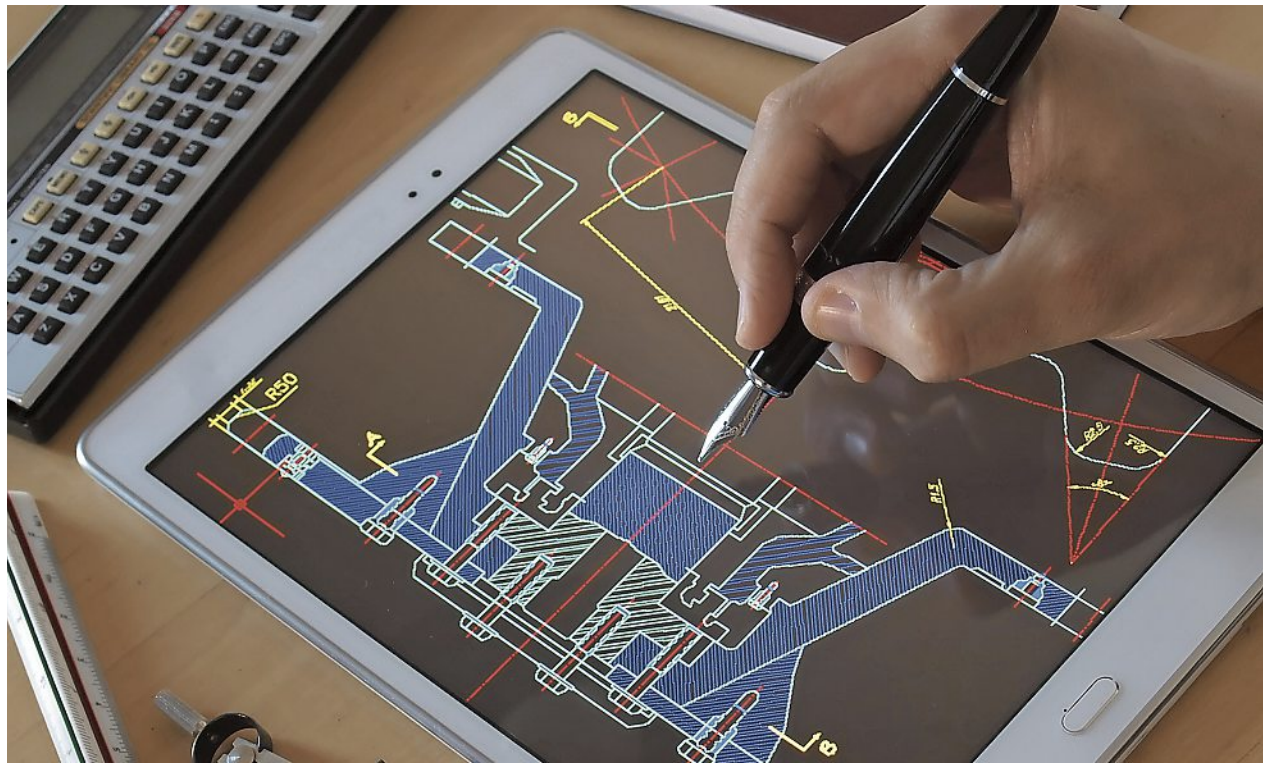
... ein User-Experience-Designer (m/w/d)?

■ Der Begriff ist zweifelsohne sperrig. Deswegen wird er in der Szene meist zum „UX-Designer“. Jedes Gerät, jede Maschine, jede Software, jede App funktioniert nur dann wirklich gut, wenn die Menschen damit möglichst effizient umgehen können. Oder sogar durch kleine oder größere Erfolgserlebnisse dafür belohnt werden, wenn

sie sich mit dem Gerät, der Maschine, der Software oder App beschäftigen. Die Anfänge der UX hat mit der Erfindung des Feuers zu tun. Ausnahmsweise mal nicht mit dem Feuerstein, sondern mit dem Löffel. Denn nachdem die Menschen gelernt hatten, Fleisch über offenem Feuer zu grillen, kamen sie irgendwann auf die Idee, Wasser in Töpfen zu erhitzen und dort Wurzeln, Kräuter, Fleischreste und Knochen zu schmack- und nahrhaften Suppen zu verkochen. Doch im Gegensatz zum Grillfleisch, das man mit den Fingern oder auf Stöckchen gespießt genießen konnte, verbrühte man sich die Hand, wenn man mit ihr die Suppe aus dem Topf schöpfen wollte. So wurde vor rund 10.000 Jahren der Löffel erfunden – die Nachbildung eines schöpfenden Handtellers am Ende eines Stöckchens. Die unmittelbare Nutzererfahrung (User Experience) führte zur Erfindung eines passenden Geräts – der Siegeszug des Löffels ist bis heute ungebrochen. Der Zusammenhang von Nutzererfahrung und Nutzung wurde im Laufe der Jahrtausende vielen Produzenten klar: Zum Beispiel bei der Gestaltung von Cockpits. Sei es in Automobilen, Flugzeugen oder sonstigen Bewegungsgeräten. Nicht immer geht es um Effizienz. Sondern oft um Emotionen. So beschäftigen Kfz-Konzerne eigene Sounddesigner, die das Geräusch zufallender Türen optimieren. In der Softwarebranche wurde das Graphical User Inter-

für Lagerlogistik sein? Im Prinzip ist das richtig, doch die Sache ist komplizierter. Denn Lager für jedwedes Produkt sind seit einigen Jahren eine ziemlich dynamische Angelegenheit geworden.

Warenlager benötigen Fläche, Grundstücke sind teuer. Um Lagerkosten zu sparen, werden moderne Lagerhallen so klein wie möglich gebaut; der Platz muss optimal genutzt, die Lagerzeiten so kurz wie möglich gehalten werden. Das Zauberwort dazu heißt Just-in-Time-Lieferung. Ein Produkt muss genau dann am Ort seiner Bestimmung sein, wenn es benötigt wird. Egal, ob es sich um Bremscheiben für eine Kfz-Montagehalle oder Knäckebrot für einen Supermarkt handelt. In einem Lager kommt es daher nicht darauf an, dass gleichartige Produkte schön säuberlich in einer Regalfucht nebeneinanderstehen, sondern dass sich für jedes Gebinde ein passendes Plätzchen findet. Genau in der Größe, die es benötigt. Die Konsequenz: In einem einzigen Regal werden nicht nur Paletten mit Bremscheiben, sondern auch Paletten mit Knäckebrot abgelegt. Wer das wiederfinden soll? Der Computer, der das Lager überwacht – das Prinzip ist als „chaotische Lagerhaltung“ bekannt. Oder auch als „dynamische Lagerhaltung“ (vermutlich, um hämische Witze im Falle eines Falles zu vermeiden).



Ob coole Stapler oder schicke Geräte: Jedem angefertigten Objekt geht seine zeichnerische Erfassung an Computer oder Tablet voraus. Deshalb ist Technischer Produktdesigner (m/w/d) so ein attraktiver Ausbildungsberuf. Foto: Adobe Stock

face (kurz: GUI) ab den 1980er-Jahren zum Zauberwort, nachdem zuerst Apple, dann Microsoft das GUI-Grundkonzept von Xerox abgekupfert hatten. Doch erst die Social-Media-Konzerne machten aus dem GUI ein echtes Geschäft, in dem sie das User Interface ihrer Software mit persönlichen Daten und Werbung verknüpften. Ein UX-Designer ist kurz gesagt dafür verantwortlich, dass die Software-Bedienung funktioniert und die User sich wohlfühlen. Verdient der Software-Hersteller mit Werbung Geld, kommt es zudem wesentlich auf die Art und Häufigkeit der Produkplatzierung an. Ein Prinzip, das in der Zeitungs- und Zeitschriftenbranche schon seit Jahrzehnten praktiziert wird. Anzeigen auf rechten (ungeraden) Seiten sind in der Regel teurer, weil der oder die Lesende beim Umblättern automatisch zuerst auf den rechten oberen Rand der nächsten ungeraden Seite blickt. Ganz ohne UX-Design. *kram*

... eine Fachkraft für Lagerlogistik?

■ Die Bezeichnung spricht eigentlich für sich: Irgendwas mit Lager. Was immer in einem Lager gelagert wird, muss nach einem nachvollziehbaren System abgelegt werden, sonst ist nichts mehr zu finden. Und irgendjemand muss sich damit auskennen – das wird dann wohl die Fachkraft

Wenn aber der Computer schon alles weiß, was macht dann eigentlich die Fachkraft für Lagerlogistik (m/w/d)? Zumal es sich um einen Ausbildungsberuf mit dreijähriger Lehrzeit handelt. Die Antwort ist klar: Irgendjemand muss sich ja mit dem Computer und dem Warenwirtschaftssystem auskennen. Die Fachkraft muss außerdem einen Überblick haben, wann Waren eintreffen oder wann sie das Lager wieder verlassen müssen. In manchen Branchen müssen Lagerlogistik-Fachleute optimale Touren für die Fahrerinnen und Fahrer zusammenstellen, die unterschiedlichste Produkte an die Kunden ausliefern – ob Firmen oder Privatpersonen. Ohne Fachkräfte für Lagerlogistik geht folglich in vielen Branchen gar nichts. Neben Hardware- und Software-Kompetenz sind technische Fertigkeiten vonnöten sowie die Fähigkeit, mit zuweilen gestressten Menschen umzugehen.

Fachkräfte für Lagerlogistik (m/w/d) sind in allen Branchen sehr gefragt. Doch gibt es viel zu wenige von ihnen. So erklärt Patrizia Reichart, Ausbilderin beim mittelständischen Elektronik-Unternehmen Lacon, das nicht nur Elektroniker (m/w/d) und Industriekaufleute (m/w/d) ausbildet, sondern auch Fachkräfte für Lagerlogistik (m/w/d): „Leider erhalten wir dafür in der Regel nur wenige Bewerbungen.“ Eine großes deutsches Lebensmittelunternehmen garantiert künftigen Lagerlogistikern (m/w/d) sogar eine Übernahme nach Abschluss der Ausbildung. *kram*

Die Gallier aus Hörlkofen

Wie es das Wellpappe-Unternehmen Papier Karl schafft, trotz der Konkurrenz großer Konzerne als familiengeführter Betrieb sehr erfolgreich zu sein.



Papier Karl aus höherer Warte: Das Wörther Unternehmen ist kontinuierlich gewachsen.

Alle Abbildungen: Archiv Papier Karl

Eines teilt die Wörther Papier Karl GmbH + Co. Vertriebs-KG mit vielen anderen Unternehmen: Es ist schon früh aus der Stadt in die Region abgewandert. Die Süddeutsche Zeitung hat mit Inhaber und Geschäftsführer Robert Karl über die Entwicklung und den Erfolg des Unternehmens im Schatten großer Konzerne sowie über Bedeutung der regionalen Verankerung gesprochen.

SZ: Herr Karl, warum verlässt ein alteingesessener Betrieb München?

Karl: Der Betrieb meiner Eltern war 1964 zuerst eine reines Handelsunternehmen in München-Nymphenburg. Allerdings ist schon damals, ab Ende der 90er-Jahre, die Situation der kleinen Großhändler in München zusehends schwieriger geworden. Immer mehr Betriebe sind verschwunden oder sind aufgekauft worden.

Welche Konsequenz haben Sie daraus gezogen?

Wir haben deshalb damals aus der Not heraus den Betrieb vom Handelshaus in einen Verarbeitungsbetrieb umgewandelt. Das ging u. a. aus Kostengründen nicht mehr in Nymphenburg. Deshalb sind wir in den Landkreis Erding gegangen und haben dort nach und nach mit der Verarbeitung von Wellpappe begonnen.

Wann war das?

Im ersten Schritt haben wir 1997 mit einfachen Mitteln eine umgebaute Kälberzuchtthalle mit 400 Quadratmeter im Erdinger Landkreis zur Wellpappen-Verarbeitung angemietet. Im Jahr 2006 haben wir ein großzügiges Gelände in Hörlkofen auf dem Gelände einer alten Ziegelei erworben. Diesen Standort haben wir seitdem permanent ausgebaut. Der Umzug nach Hörlkofen fand 2007 statt, wo unser Betriebsgelände jetzt fast 100.000 Quadratmeter groß ist.

Was war Ihre spezielle Motivation?

Mir liegt es am Herzen, den elterlichen Betrieb unbedingt zu erhalten. Das war meine größte Motivation. In Nymphenburg haben wir uns durchgekämpft. Ich wollte aber unbedingt den Betrieb aus dem Joch des Untergangs befreien und ihm eine Zukunft schaffen. Das ist uns im Erdinger Umland gelungen.

Wie viele Mitarbeitern hat Ihr Betrieb und bilden Sie auch aus?

Nach dem Ausbauvorhaben haben wir rund 100 Mitarbeiter. Außerdem bieten wir jedes Jahr Ausbildungsplätze zum Beispiel für Industriekaufleute, Fachlageristen oder Verpackungsmittelmechaniker an. Wir übernehmen die Leute auch nach ihrer Ausbildung. Viele, die schon lang bei uns sind, haben hier gelernt. Einige davon sind auch zu entscheidenden Personen im Betrieb herangewachsen.

Wie war eigentlich Ihr beruflicher Weg?

Aufgrund der Krankheit meines Vaters musste ich damals Studienpläne abbrechen. Ich bin in den Betrieb eingestiegen und dann sieben Jahre Lkw gefahren. Nebenbei habe ich eine kaufmännische Ausbildung absolviert. So bin ich in das Metier hinein gewachsen, habe aber gesehen, dass wir es als Handelsunternehmen allein nicht schaffen werden.



Inhaber und Geschäftsführer Robert Karl führt den Betrieb in zweiter Generation

Ich bin dann ohne technische Ausbildung in die Fertigung gegangen und hab mich mit alten Maschinen abgemüht (lacht).

So einfach geht das aber heute nicht mehr?

Richtig. Damals reichten noch einfach die Mittel. Heute brauchen wir Fachkräfte, weil die Produktionsstraßen hochkomplex sind. Zum Beispiel ist die größte Maschine bei uns 130 Meter lang. Das kriegt man nicht mehr mit dem Schraubenschlüssel repariert. Sondern die bedient man mit dem Laptop.

Herr Karl, was machen Sie anders als andere?

Wir sind in der Region das einzige komplett konzern-unabhängige Unternehmen in der Wellpappen-Branche, ohne irgendwelche Verflechtungen und haben dennoch hohe Marktanteile. Wir produzieren die Wellpappe und verarbeiten sie selber, liefern aus und lagern. Der Kunde wird ganz anders betreut als in einem Konzern. Beispielsweise durch kurze Entscheidungswege und flexibles Handeln. Deshalb sind wir hochgradig effektiv. Das spürt der Kunde.

Was sind die Firmen-Schwerpunkte und wer ist die Kundschaft von Papier Karl?

Unser Geschäft sind Versand- und Transportverpackungen aus Wellpappe. Wir haben eine breite Streuung über alle Branchen hinweg, die was zu verpacken haben, oder die permanenten Verpackungsbedarf haben. Für die halten wir große Lager- und Logistik-Flächen vor: Die Kunden sind eher mittelständische Unternehmen aber wir beliefern auch mehrere Großunternehmen. Dazu kommen immer mehr Aufträge im eCommerce-Bereich.

Wie stark sind mit Sie der Region verbunden?

Wir fühlen uns hier sehr wohl. Dazu gehört, dass wir viele Vereine unterstützen: die Feuerwehr, die Kirche, die Nachbarschaftshilfe und so. Wir schätzen es, dass

wir uns am Standort gut entwickeln können und die Unterstützung der Gemeinde Wörth haben. Sonst hätten wir so ein Wachstum gar nicht hinlegen können. Das geht ganz partnerschaftlich Hand in Hand, weil wir auf der einen Seite Arbeitsplätze schaffen und andererseits nicht unwesentlich Gewerbesteuer bezahlen. Außerdem sind wir im Außenbereich und nicht eingezwängt in ein Gewerbegebiet. So was würde in München nicht funktionieren.

Sind Sie selbst in einem Verein aktiv?

Obwohl ich Ur-Münchner bin, lebe ich hier gerne und schätze die Region als Unternehmer und Familienvater. Mit den alteingesessenen Bewohnern gehe ich gern zum Stockschießen und bin froh darüber, als einfaches Mitglied mal keine Verantwortung zu haben. Mir ist es außerdem wichtig, dass wir als Unternehmen nicht nur wirtschaftlich wachsen, sondern auch als Familienbetrieb hier erkannt werden, dass wir unsere Unabhängigkeit behalten und als unabhängiges, familiengeführtes Unternehmen erfolgreich sind. Das ist nämlich unser höchstes Gut. Wir sind so was wie ein gallisches Dorf. Dazu gehört auch, dass wir hier unsere sozialen Werte leben. Außerdem: Alles was an Ertrag erwirtschaftet wird, wird reinvestiert.

Wie stark hat die Corona-Pandemie ihr Unternehmen getroffen?

Im Frühjahr 2020 waren die Aussichten nicht so optimistisch. Wir haben es aber geschafft, ohne Kurzarbeit oder staatliche Hilfen auszukommen und haben Vollzeit durchgearbeitet. Das war auch unser Anspruch. Rein wirtschaftlich gesehen, hätte man auf Kurzarbeit gehen sollen! Aber auch da setzt unsere soziale Verantwortung an. Wir wollten unsere Leute motiviert halten und haben deshalb auch keine Steuerstundungen oder sonstige staatliche Hilfen in Anspruch genommen. Deshalb treiben wir jetzt auch den Ausbau unseres neuen Verpackungswerks mit einer 22.000 Quadratmeter großen Halle voran. Unser Ziel ist der Aufbau einer eigenen Wellpappen-Fertigungs-Straße mit modernster Förder-technik, moderner IT, mit Prozess- und Verpackungs-IT. Weil wir als Privatunternehmer keine Hilfen bekommen, ist alles sehr stark automatisiert. Das muss man machen, wenn man den Toren Münchens sitzt.

Was war ausschlaggebend, dass Papier Karl so glimpflich davon gekommen ist?

Das gute Weihnachtsgeschäft hat alles versöhnlich gestaltet, so dass wir anständig und vor allem stabil aus 2020 raus gekommen sind. Natürlich haben wir unsere Maßnahmen mit Homeoffice begleitet. Der Außendienst und Vertrieb haben beispielsweise über Telefon oder Skype den Kontakt zu den Kunden gehalten.

Das Gespräch führte Rudi Kanamüller.

DAS VERPACKUNGSWERK

OPTIMALE VERPACKUNGEN

AUS BAYERN

JUST IN TIME

FÜR EUROPA

DIE KARTONAGENFABRIK

papier karl
GmbH & Co. Vertr.-KG

Papier Karl
GmbH + Co. Vertriebs-KG
Rottmanner Straße 1-3
85457 Wörth

Telefon: +49(0)8122|86886-0
Telefax: +49(0)8122|86886-88

E-Mail: info@papierkarl.de
www.papierkarl.de



Das sorgt für gute Aussichten: Zum gepflegten, überzeugenden Auftritt beim Online-Interview gehört selbstverständlich auch ein ordentlich aufgeräumter Hintergrund, der mehr über die Bewerber aussagt, als sich so mancher oder manche denken mag. Foto: Adobe Stock



Trotzdem durchstarten

Beharrlichkeit und gute Vorbereitung sind der Schlüssel für eine erfolgreiche Bewerbung – auch in Zeiten von Corona

Vor allem Menschen, die noch nicht mit beiden Beinen im Berufsleben stehen, werden durch die anhaltende Corona-Krise in Mitleidenschaft gezogen. Auch wenn die Zahl der Erwerbstätigen in Bayern seit vielen Jahren das erste Mal wieder leicht nach unten ging, konnten sich die meisten Menschen im Freistaat dank Kurzarbeit und Homeoffice in ihrem Job halten. Doch für Berufseinsteiger gestaltet sich die Lage meist weitaus schwieriger.

Ein vermindertes Angebot an Einstiegsmöglichkeiten und veränderte Bewerbungsbedingungen hindern derzeit viele Menschen daran, den Einstieg ins Berufsleben zu wagen. Vor allem bei Praktikumsplätzen und Jobs in stark betroffenen Bereichen sieht die Situation oft düster aus. Inserate bleiben hier entweder ganz aus oder beschränken sich auf sehr wenige Stellen, um die eine hohe Bewerberzahl konkurriert. Auf den ersten Blick sind das alles erst einmal keine sonderlich rosigen Perspektiven, was viele Berufseinsteiger abschreckt.

Doch völlig aussichtslos ist die Situation keinesfalls. Mit Hartnäckigkeit und einer passenden Vorbereitung auf die veränderten Bedingungen kann Ihnen auch in diesen schwierigen Zeiten der Jobeinstieg gelingen:

1. Recherchequelle Internet

Um sich einen Überblick zu verschaffen, welche Unternehmen derzeit überhaupt Stellen anbieten, muss man

stärker denn je auf das Internet zurückgreifen. Erste Anlaufstellen können hierbei diverse Stellenportale und Jobsuchmaschinen sein. Auch vor bekannten Karriereplattformen wie Xing oder LinkedIn sollten Sie nicht zurückschrecken, da diese momentan besonders hilfreich sein können, in Kontakt mit potenziellen Arbeitgebern zu kommen. Viele Unternehmen haben sich zudem schon auf die aktuelle Lage eingestellt und bieten auf ihren Internetpräsenzen umfangreiche Informationen über ihre Einstiegsmöglichkeiten und Bewerbungsformalitäten an.

2. Per Telefon zur richtigen Info

Hat man eine passende Stelle gefunden, ist es besonders wichtig, sich erst einmal mit den aktuellen Bewerbungsbedingungen vertraut zu machen. Als erste Anlaufstelle sollte hierbei die Internetpräsenz des Arbeitgebers dienen, auf der Sie häufig die wichtigsten Informationen über den Bewerbungsprozess finden können. Ist dies nicht der Fall oder haben Sie den Eindruck, die Webpräsenz des Arbeitgebers ist nicht auf dem aktuellen Stand, können Sie sich mit einem passenden Ansprechpartner für Bewerbungsfragen in Verbindung setzen, der im Kontaktbereich ausfindig zu machen sein dürfte. Bevorzugen Sie hier immer das Telefon gegenüber der E-Mail, da dies auf viele Personaler bereits einen guten Eindruck machen kann und von einem ernsthaften Interesse Ihrerseits zeugt.

3. Unterlagen prüfen, Ruhe bewahren, Flexibilität zeigen

Falls Sie auf eine Antwortmail warten, machen Sie sich nicht verrückt, wenn es ein paar Tage länger dauert. Viele Unternehmen schaffen es während der Pandemie schlichtweg nicht, auf jede Anfrage sofort zu antworten. Achten Sie bei Ihren E-Mails und Ihren Bewerbungsunterlagen außerdem sehr penibel auf Rechtschreibfehler und überzeugende Formulierungen, da dies zunächst die einzigen Informationen für den Arbeitgeber sind, anhand dieser er oder sie Sie einschätzen kann. Hilfreich ist es auch, sich mit der aktuellen Lage erprobt zu zeigen und eine Offenheit für mögliche Einschränkungen im Arbeitsalltag an den Tag zu legen. Beispielsweise können Sie von sich aus ein digitales Probetraining oder Homeoffice anbieten.

4. So läuft es am Telefon und Bildschirm

Da ein persönliches Bewerbungsgespräch aktuell nur schwer machbar ist, setzen die meisten Unternehmen derzeit auf Telefon- und Videointerviews. Bei einem Telefongespräch befinden Sie sich im Idealfall in einer ruhigen Umgebung, um nicht abgelenkt zu werden. Ist dies nicht zu vermeiden, da etwa die Kinder im Hinter-



Digitalisierung sei Dank ist es auch in Pandemiezeiten möglich, sich um den Traumjob zu bewerben.

Foto: Adobe Stock



Nicht nur im Berufsalltag, auch fürs Jobinterview können mehrere Mitarbeiter zur Videokonferenz zugeschaltet sein. Dann heißt es einmal mehr: Lächeln und Ruhe bewahren. Fotos: Adobe Stock

grund Lärm machen oder der Nachbar laut Musik hört, scheuen Sie nicht davor zurück, dem Gesprächspartner die Lage einfach zu erklären. Dies kann manchmal sogar ein Vorteil sein, da Sie das Gespräch somit auf eine persönliche Ebene bringen und damit Pluspunkte sammeln können.

Informieren Sie sich vor dem Gespräch so gut es geht über Ihre Wunschstelle und schreiben Sie Ihre Fragen am besten auf einen Zettel, den Sie vor sich legen, um später nichts Wichtiges zu vergessen. Helfen kann außerdem, zu versuchen, durch das Telefon hindurch zu lächeln. Denn dies bewirkt, dass sich Ihre Stimme insgesamt freundlicher anhört, was wiederum das Gespräch lockerer wirken lässt. Lassen Sie zudem kleinere Pausen zu, reden Sie ruhig und verstellen Sie sich nicht, da dies meist ohnehin bemerkt wird und sich nur negativ auf Ihre Chancen auswirkt.

5. Vorgesorgt fürs Videogespräch

Verläuft ein Telefongespräch gut, lädt der Arbeitgeber oftmals zu einem Videointerview ein. Dieses findet in der Regel über gängige Programme wie MS Teams, Zoom oder Skype statt, die Sie sich natürlich rechtzeitig herunterladen und installieren sollten. Machen Sie sich am besten auch schon einige Tage vor dem Interview mit dem jeweiligen Programm vertraut und testen Sie Mikrofon und Kamera ausreichend, da nichts unprofessioneller wirkt, als wenn während des Interviews technische Probleme auftreten und Sie sich nicht zu helfen wissen. Damit während des Gesprächs nicht plötzlich der Strom ausgeht, sollten Sie ebenfalls sicherstellen, dass eine Stromversorgung garantiert ist und eine stabile Internetverbindung besteht.

6. So sehen Sie die Personaler

Denken Sie neben der passenden Kleidung zudem daran, was sich hinter Ihnen im Bild befindet und wie der Bildausschnitt gewählt ist. Ein unaufgeräumtes Zimmer oder ein Poster an Ihrer Wand kann dem potenziellen Arbeitgeber sehr viel über Sie aussagen, ohne dass Sie sich darüber bewusst sind. Umgekehrt können auch Sie gerne auf die Umgebung des Arbeitgebers eingehen, um so Interesse an dem anderen zu zeigen und sich eventuell von anderen Bewerbern zu unterscheiden. Auch eine gute Beleuchtung, sowie ein ruhiges Umfeld sind bei einem Videointerview wichtig, damit sie sich vollends auf das Gespräch konzentrieren können und sich der Arbeitgeber ein gutes Bild von Ihnen machen kann. Am wichtigsten ist bei der Bewerbung mittels Video aber nach wie vor, dass Sie sich selbst so „in Szene setzen“, dass Sie sich wohlfühlen und selbstbewusst auftreten können.

7. Drei Möglichkeiten des Gesprächsaufbaus

Ein Videointerview gestaltet sich in der Regel nach einem der drei Muster: Ein klassisches Gespräch, ähnlich dem in einem gewöhnlichen Bewerbungsgespräch, eine Aufgabe, die Ihnen am Anfang mitgeteilt wird und die Sie im Folgenden bearbeiten und anschließend präsentieren müssen oder ein Gruppengespräch, dass Sie mit Mitarbeitern oder anderen Bewerbern führen. Welche Form von Ihnen gefordert wird, wird oft erst am Tag des Interviews mitgeteilt, weswegen Sie sich auch hier auf jedes Szenario zumindest gedanklich vorbereiten können um schließlich nicht in Panik zu geraten. Durch einen Bildschirm ist es viel schwieriger, die andere Person mitsamt ihrer Mimik und Reaktion zu fassen. Dessen dürfte sich auch der Interviewer bewusst sein, weswe-

gen Sie sich nicht irritieren lassen müssen, wenn einmal nicht alles gut läuft. Versuchen Sie in solchen Situationen einfach offen zu sein, und fragen Sie sofort nach, wenn etwas nicht klar ist.

8. Überzeugende Antworten schon im Vorfeld erarbeiten

Vor jedem Bewerbungsgespräch sollten Sie sich ausreichend vorbereiten, indem Sie sich ausführlich über das Unternehmen und Ihre Wunschstelle informieren, sowie gegen heikle Fragen des Interviewers gewappnet sein. Zum Standard einer jeden Bewerbung gehören (und gehörten schon vor Corona) Eröffnungsfragen wie zum Beispiel: „Wer sind Sie? Erzählen Sie von sich“ oder „Wieso haben Sie sich bei uns beworben?“ Auf diese Fragen kann man sich deshalb schon davor überzeugende Antworten überlegen, um diese sicher liefern zu können. Schlecht beraten wäre man mit Gegenfragen wie „Was genau wollen Sie jetzt wissen?“ Hier droht die Replik „das, wonach ich gefragt habe“ sowie ein Minuspunkt. Haben Sie es schließlich durch das Interview geschafft, können Sie am Ende noch einmal Eindruck machen, indem Sie Fragen stellen und sich für die Einladung zum Gespräch bedanken.

9. Entspannt und mit Freude am Treffen das Beste geben

Auch wenn Corona den oftmals ohnehin schon nervenaufreibenden Bewerbungsprozess zusätzlich verkompliziert, sollten Sie sich nicht aus der Fassung bringen lassen und versuchen, Ihr Bestes zu geben. Mit guter Vorbereitung und etwas Glück kommen Sie auch in diesen Zeiten an Ihren Traumjob. **Raphael Ostertag**

„Corona hat gezeigt, wieviel wir bewegen können“

Zahlreiche bayerische Unternehmen reagieren einfallsreich in krisenhaften Zeiten und haben ihre Produktion umgestellt

Ob Einzelunternehmer oder große Industriebetriebe – an niemandem dürfte die Pandemie und die mitunter verheerenden Folgen für die heimische Wirtschaft spurlos vorübergegangen sein. Auch für die Maschinenbaubranche sind die Zeiten schwierig. Doch so manche Firma macht und machte das Beste aus der Situation, wie zum Beispiel die Wackerbauer Maschinenbau GmbH. Diese stellte 2020 mitten in der Kurzarbeit der Coronakrise ihre Produktion um und belieferte Krankenhäuser mit Gesichtsschilden zum Infektionsschutz. Bayern International (www.bayern-international.de), ein Unternehmen des Freistaats Bayern für internationale Wirtschaftsbeziehungen, sprach mit der Geschäftsführerin Claudia Wackerbauer über die Herausforderungen für ihr Unternehmen und ihre Branche inmitten der Corona-Pandemie:

Frau Wackerbauer, Ihr Unternehmen exportiert Maschinen in die ganze Welt. Ab welchem Zeitpunkt waren Sie von der Coronapandemie betroffen?

Claudia Wackerbauer: Vor Weihnachten 2019 haben wir Maschinen nach Asien verschifft und buchten Flüge für eine Montage in Singapur, die für Februar geplant war. Bereits im Januar fragten wir uns, ob wir fliegen könnten. Wir entschieden uns, die Montage anzutreten. Ich erinnere mich, dass ich unseren Partner in Singapur damals fragte, ob ich ihm etwas aus Bayern mitbringen sollte. Er bat mich um Desinfektionsmittel, die bei ihm ausverkauft waren. So war ich früh sensibilisiert und begann, für zu Hause einen Pandemieplan aufzustellen.

Wie gingen Sie vor?

Sehr strukturiert arbeitete ich Pandemiepläne für Betriebe durch, die sich an Grippewellen orientierten. Ich entwickelte einen Plan, wer zu verständigen sei, wenn ein Mitarbeiter positiv getestet würde. Nach der Rückkehr aus Singapur hörten wir, dass ein Krankenhaus in unserer Nähe zum Covid-Krankenhaus umgebaut würde. Spätestens jetzt begriffen wir, dass auch zu Hause etwas auf uns zukommt. Wir haben die Mitarbeiter in der Werkstatt zusammengerufen und verlesen, wie wir uns das Kommende vorstellten. Wenig später stornierten zwei Kunden ihre Aufträge. Innerhalb von drei Tagen verloren wir einen fest eingeplanten Umsatz von 600.000 Euro.

Was entschieden Sie für die laufende Produktion?

Ich habe mich intensiv in den Nachrichten informiert und begann, zur Selbstklärung Tagebuch zu führen. Wir beschlossen, Kurzarbeit für Teilbereiche wie die Schweißerei und Montage anzumelden. Das war ein schwerer Schritt in 80 Jahren Firmengeschichte. Wir beschlossen dabei, erst mal ins Lager zu produzieren und Ersatzteile zu bauen, um die Mitarbeiter nicht ganz heimschicken zu müssen.

Dann aber kam Ihnen eine Idee, um dem Produktionsrückgang entgegenzuwirken ...

Richtig. Ein Bekannter, der in der Klinik Mühldorf arbeitet, berichtete, dass dort Schutzmasken fehlten. „Wir geben ihnen unsere restlichen FFP2-Masken“, beschlossen mein Bruder und ich, „aber wir legen zwei auf die Seite, wenn unsere Mutter welche für den Arztbesuch braucht.“ Wir konnten es nicht fassen, dass das medizinische Personal keinen Schutz besaß. Uns fiel das Plexiglas ein, mit dem wir normal Schutzwände bauen, und überlegten, ob wir daraus Face-Shields produzieren könnten. Wir haben die Schilde mit Wasserstrahl geschnitten und mithilfe



Kurze Wege, schnelle Hilfe: Eine Mitarbeiterin der Kinderarztpraxis Dr. Sperlich in Ampfing mit einem Faceshield der Firma Wackerbauer. Foto: © Dr. Michael Sperlich, Ampfing

von unserem Roboter verklebt. Zu normalen Zeiten haben wir ein Roboterlabor, um Versuche zu machen.

Konnten Sie mit dieser Produktion denn Ihre Verluste ausgleichen?

Nein. Ich habe lediglich nachgerechnet, was wir ungefähr brauchen, damit das nicht in Richtung Samaritertum ginge. Geld verdienen müssen wir keines, dachte ich mir, aber die Kosten müssen gedeckt und Mitarbeiter bezahlt sein. So kam es, dass ich Ende März Kurzarbeit angemeldet hatte und einen Tag später bereits zu meinen Mitarbeitern sagen konnte: „Jetzt brauchen wir euch, denn wir produzieren Gesichtsschilde.“ Von der Idee bis zur ersten Auslieferung dauerte es gerade einmal fünf Tage. Uns half ein Muster, das wir probeweise gefertigt hatten und welches das Krankenhaus Mühldorf korrigieren und schließlich freigeben konnte.

Traten bei der Produktion der Faceshields Hindernisse auf?

Ich habe die Bauvorschriften für Gesichtsschilde studiert und gesehen, dass sie zertifiziert sein müssen. Dies wäre zu teuer gewesen, denn wir produzierten immer noch im Selbstkostenbereich. Ich habe die EN-Norm also durchgearbeitet, was meinem täglichen Job im Maschinenbau entspricht. Im Rahmen der Pandemie konnte ich die Normen kostenlos nutzen und die Vorgaben zu bruch sicherem Material oder ausreichender Gesichtsabdeckung einsehen. Es gab aber auch Detailfragen. Ein Krankenhaus wollte wissen, wie man die

Schilde säuberte. Das haben wir ordnungsgemäß recherchiert. Später haben wir eine günstige Zertifizierungsstelle gefunden und den Test sofort bestanden. Inzwischen sind unsere Masken DIN-Norm-zertifiziert.

War es während der Krise hilfreich, als Familienbetrieb zu produzieren?

Es war sehr nützlich. Denn keiner verband mit dem Einsatz einen Karriereschub. Auch sind wir es gewohnt anzupacken. Mein Bruder steuerte die Fertigungsabläufe. Meine Schwester verantwortet regulär den Einkauf. Sie kümmerte sich in der Pandemie um Logistik und Verpackung und überwachte, wer welche Charge erhielt. Aktiv zu sein, hat geholfen, mit Ängsten umzugehen. Es war sehr befriedigend, in der Krise einen Beitrag zu leisten. Rückblickend haben wir rund um die Uhr gearbeitet, und ich bin etwas ausgelaugt. Doch die Zufriedenheit wiegt das auf. Jeder von uns hat seinen Beitrag geleistet. Unser Schweißer hat beispielsweise Gummibänder ins Plexiglas eingezogen.

Was ist aus Ihrer Produktion der Faceshields geworden? Hat sich damit für Sie vielleicht ein neues

Geschäftsfeld aufgetan?

Leider sind die Faceshields kein Thema mehr für unser Unternehmen, obwohl wir jederzeit wieder solche produzieren könnten. Der Einsatz ist – wie vor der Pandemie – wieder auf medizinisches Personal als zusätzliche Schutzausrüstung beschränkt und sie sind jeweils gemeinsam mit einer FFP2-Maske im Einsatz. Neue Aufträge haben sich hierfür – im größeren Umfang – leider nicht ergeben.

Hat die Erfahrung Sie etwas gelehrt?

Ein Unternehmer kann viel bewegen, wenn er eine Idee hat und sich traut, sie umzusetzen. Wir haben später auch Schutzmäntel für Krankenhäuser aus PE-Folie produziert. Der Prototyp wurde mit den Ärzten aus Mühldorf abgestimmt. Ich finde es eigentlich beschämend, dass so wenig in Deutschland produziert wird. Ich habe gemerkt, welches Potenzial freigesetzt wird, wenn im Lokalen produziert wird, wo sich die Menschen vertrauen. Aber das geht eben nicht für 50 Cent pro Stück wie in Asien...

Was raten Sie anderen Unternehmern, worauf kommt es in Krisen an?

Klare Ansagen nützen, sowohl auf politischer Ebene als auch im Betrieb. Insgesamt stärkt uns die Erfahrung, dass wir zusammenhalten. Darüber hinaus zeigt unser Beispiel, dass sich Mut, Ideen und strukturiertes Vorgehen auszahlen.

„Was macht eigentlich ... Bayern-Fass?“

Industrieverpackungen mit Mehrwert

Lieferung, Abholung und Rekonditionierung von Fässern und IBCs aus einer Hand.



Rekonditionierung ist aktiver Umweltschutz, sagt Bayern-Fass-Geschäftsführer Michael Eigner.

Foto: Bayern-Fass

In Zeiten des Klimawandels gewinnt Nachhaltigkeit immer mehr an Bedeutung für Unternehmen. Bei Bayern-Fass lag der Fokus aufgrund des Geschäftsmodells schon immer auf Nachhaltigkeit: Begonnen hat alles 1870 mit der Reparatur von Holzfässern – heute deckt Bayern-Fass alle Bereiche der modernen Industrieverpackung ab und gehört zu den führenden Rekonditionierungs-Unternehmen in Europa. Ein Interview mit Geschäftsführer Michael Eigner über Zukunft mit Tradition, Ökonomie und Ökologie.

Herr Eigner, was macht eigentlich Bayern-Fass?

Michael Eigner: Vorrangig rekonditionieren wir Industrieverpackungen. Das heißt, wir schenken Verpackungen ein „neues Leben“ im Produktkreislauf, indem wir gebrauchte Fässer aus Stahl und Kunststoff sowie 1.000-l-Container, sogenannte IBCs, reinigen und quasi wieder in ihren ursprünglichen Zustand versetzen. So können sie im Wirtschaftskreislauf erneut und umfänglich als Verpackung wiederverwendet werden.

Welche Vorteile haben Ihre Kunden dadurch?

Unsere rekonditionierten Verpackungen stehen der Neuverpackung qualitativ in nichts nach, sind dabei aber umweltgerechter. Im direkten Vergleich zeigt sich, dass bei der Rekonditionierung von IBCs und Fässern bis zu $\frac{2}{3}$ weniger CO₂ anfällt als bei der Neuherstellung. Und unsere Kunden müssen sich um nichts kümmern, denn wir holen ab und liefern diese wieder zurück. Das erspart ihnen zusätzlich den logistischen Aufwand.

2020 feierte Bayern-Fass bereits 150-jähriges Firmenjubiläum. Was ist Ihr Geheimnis, was machen Sie anders als andere Rekonditionierer?

Ich denke, die Nähe zu unseren Kunden, ein nachhaltiger Service und eine erstklassige Qualität sind einige der Gründe,



1870–2020: 150 Jahre Bayern-Fass – Meilensteine einer Erfolgsgeschichte!

warum wir unsere Firma heute erfolgreich in fünfter Generation führen. Aber auch unser „Bayern-Fass-Spirit“. Wir sind innovativ, ohne dabei unsere Tradition zu vergessen, und technisch immer einen Schritt voraus. Wir haben durch selbst entwickelte Anlagen und Prozesse Umweltstandards gesetzt. Tatsächlich waren wir in unserer Branche der erste Betrieb in Deutschland mit einer Abluftreinigungsanlage. Außerdem betrachten wir die Industrieverpackung und ihren gesamten Lebenszyklus: Wir sind Hersteller, Rekonditionierer und Verwerter zugleich. Unser Ziel ist es zunächst, so viele Verpackungen wie möglich einer Wiederverwendung zuzuführen. Können gebrauchte IBCs, Kunststofffässer und Kanister aber nicht mehr rekonditioniert werden, verarbeiten wir die Kunststoffanteile zu hochmolekularem Kunststoff-Regrenulat. Aus diesem Regrenulat können dann wieder neue Verpackungen hergestellt werden. Dadurch schließt sich der Verpackungskreislauf.

Industrieverpackungen – das klingt erstmal nicht sehr nachhaltig. Wie funktioniert Nachhaltigkeit bei Bayern-Fass? Wo genau setzen Sie hier überall an?

Wir wollen uns nicht grünwaschen und behaupten auch nicht, zu 100% nachhaltig zu sein. Doch der Nachhaltigkeitsgedanke ist sozusagen die Grundidee der Verpackungsrekonditionierung, denn wir verkaufen ja letztlich nachhaltige Produkte, quasi mit eingebautem Umweltschutz. Aber natürlich wollen wir auch Geld verdienen. Und da haben wir die Erfahrung gemacht, dass nachhaltige Prozesse, die die Umwelt schonen, auch Geld sparen: indem wir durch Prozessinnovationen den Strom- und Gasverbrauch reduzieren, indem wir die Reinigungsmedien wiederaufbereiten und so den Frischwasserverbrauch in den letzten Jahren enorm senken konnten oder indem wir den Dieserverbrauch unserer LKW-Flotte durch den Einsatz moderner Fahrzeuge erheblich reduziert haben.

Was motiviert Sie, sich für Nachhaltigkeit einzusetzen?

Nachhaltigkeit geht uns alle an und hat viele Facetten. Es geht mir als 4-facher Familienvater und Geschäftsführer eines Familienunternehmens vor allem um ein lebenswertes Umfeld für die nächsten Generationen!



Viel zu gut, um es nur einmal zu verwenden: Ein 200-l-Stahlfass kann dank Rekonditionierung etwa vier- bis fünfmal wiederverwendet werden.
Foto: Bayern-Fass

BAYERN FASS

Bayern-Fass GmbH
Augsburger Straße 56a
86551 Aichach

Telefon: +49 8251 8899-0
www.bayern-fass.de



Schaltzentrale, Verbindungsglied zwischen Praxis und Patient, vertrauenswürdige Anlaufstelle für Fragen aller Art: Die Arbeit der Medizinischen Fachangestellten (m/w/d) ist vielseitig und herausfordernd.

Foto: Adobe Stock

Heiß begehrte Helfer

Ob Krankenhaus, Arztpraxis oder Gesundheitsamt: Medizinische Fachangestellte arbeiten in ganz unterschiedlichen Einsatzgebieten, ihre Arbeit ist fundamental für ein funktionierendes Gesundheitssystem

Es ist nur ein kleiner Ausschnitt in den Stellenanzeigen eines Anzeigenblattes, das in mehreren Gemeinden des nördlichen Landkreises München verteilt wird und wöchentlich erscheint. Aber die Häufigkeit, mit der dort (und nicht nur dort) nach einem bestimmten Beruf gesucht, beziehungsweise fast schon gefahndet wird, bestätigt den großen Bedarf in diesem speziellen Bereich. Die Rede ist von examinierten Pflegekräften für die Alten- oder Krankenpflege oder von Medizinischen Fachangestellten (MFA) zur Verstärkung von Praxisteams. Für manche der angebotenen Stellen wird sogar eine „Wechselprämie“ von bis zu 3000 Euro auslobt.

Nicht nur die Corona Pandemie bringt es an den Tag: Professionelles Helfen hat Hochkonjunktur. Das bestätigt auch die Mitarbeiterin einer großen Allgemeinpraxis in Unterschleißheim mit mehreren Ärzten und Fachangestellten. Die 59-jährige ist dort dafür verantwortlich, dass „der Laden läuft“. Und wie schwierig es mitunter ist, geeignetes Personal zu finden, davon kann die erfahrene Medizinische Fachangestellte ein Lied singen. So sei zwei Jahre lang der MFA-Ausbildungsplatz unbesetzt geblieben. Verbessert habe sich die Situation mit Ausbruch der Corona-Pandemie. „Im September 2021 konnten wir gleich zwei neue Azubis einstellen.“ Dies hänge ihrer Ansicht sicherlich auch mit der Covid-19-Situation zusammen. „Helfen steht halt jetzt wieder hoch im Kurs“, sagt sie.

8382 Auszubildende habe es 2018 in Bayern gegeben, das geht aus einer Statistik der Bundesärztekammer hervor: 8196 davon weiblich, 186 männlich, 984 sind ausländische Azubis. Neue Auszubildende wurden in Bayern im Jahr 2018 rund 3630 begrün-

det. Derzeit führt die Landesärztekammer Bayern eine Umfrage unter den Auszubildenden des zweiten und des dritten Lehrjahres durch, wie sich die Corona-Pandemie auf die Ausbildungssituation von Medizinischen Fachangestellten auswirkt.

Als Medizinische Fachangestellte ist man, so die Berufsbeschreibung, „in einem der fundamentalsten medizinischen Berufe tätig und die wichtigste Mitarbeiterin von Ärzten – und somit unverzichtbar im Gesundheitswesen“. Entsprechend sehr gut sind die Chancen einer MFA nach einer abgeschlossenen Ausbildung, einen Arbeitsplatz zu finden. Der Beruf, der früher unter „Arztgehilfe“ geführt wurde, ist 2006 offiziell zur Medizinischen Fachangestellten geworden. Medizinische Fachangestellte sind variabel einsetzbar: Sie arbeiten in Arztpraxen aller medizinischen Disziplinen, darüber hinaus in Krankenhäusern und Kliniken, wie zum Beispiel Fach- oder Hochschulkliniken, und Rehabilitationszentren. Auch die Beschäftigung im öffentlichen Gesundheitswesen, beispielsweise in einem Gesundheitsamt, ist für Medizinische Fachangestellte denkbar. Ob dem Arzt bei einer Behandlung oder den Patienten beim Verständnis von Behandlungsabläufen – der Job verlangt es es, Menschen mit Freude zu helfen! Denn die oder der MFA ist die erste Bezugsperson für Patienten – daher wird, so heißt es, „eine Menge Empathie sowie guter Umgang gefordert“. Das ist freilich nur die eine Seite der Medaille. MFA müssen in der täglichen Praxis regelrechte Organisationstalente sein. Das geht vom Vereinbaren von Terminen bis hin zu Untersuchungen im Labor.

Die Ausbildung zur Medizinischen Fachangestellten ist eine Ausbildung im Dualen System und dauert drei Jahre. Das bedeutet, dass man in den drei Jahren ab-

wechselnd die Berufsschule und den Betrieb besucht. Der Berufsschulunterricht findet an bestimmten Wochentagen oder in Blöcken statt. In der Berufsschule eignen sich Medizinische Fachangestellte theoretisches Wissen zu verschiedenen medizinischen Themen an. Lernfelder wie die Prävention von Notfallsituationen, die Warenbeschaffung oder unterschiedliche Krankheitsbilder dienen als Grundlage für ihre praktische Arbeit. Der praktische Teil der Ausbildung beim Arzt findet in der Praxis statt. Als künftige Medizinische Fachangestellte sind Azubis für die Organisation und den reibungslosen Ablauf von Behandlungen verantwortlich – am Anfang natürlich noch unter Aufsicht und Anweisung von erfahrenen Kollegen.

Am Empfang einer Praxis steht der Patient erst mal Medizinischen Fachangestellten gegenüber: Dieser erste Eindruck ist entscheidend, dass der Patient sich verstanden und wohlfühlt. Dabei muss der oder die MFA mit Empathie und Freundlichkeit, aber auch mit viel Geduld und Erfahrung die richtigen Entscheidungen treffen. Was manchmal nicht leicht sei, sagt die erfahrene MFA. Gerade jetzt, während der Corona-Pandemie, bestehe von Seiten vieler Patienten erhöhter Informationsbedarf bezüglich Fragen der Quarantäne, von Abstrichen und Tests. Ein ausgeklügeltes Hygienekonzept mache hier möglich, dass der Praxisbetrieb möglichst reibungslos weiterlaufen kann, bestätigt die Medizinische Fachangestellte der Unterschleißheimer Praxis: „Gerade das ist es, was unseren Beruf nicht nur spannend macht, sondern uns jeden Tag aufs Neue herausfordert.“ Damit dies gut gelingt, müsse das Team aus Ärzten und MFA Hand in Hand zusammenarbeiten und wie ein Räderwerk funktionieren.

Rudi Kanamüller

Girls' Day & Boys' Day go digital



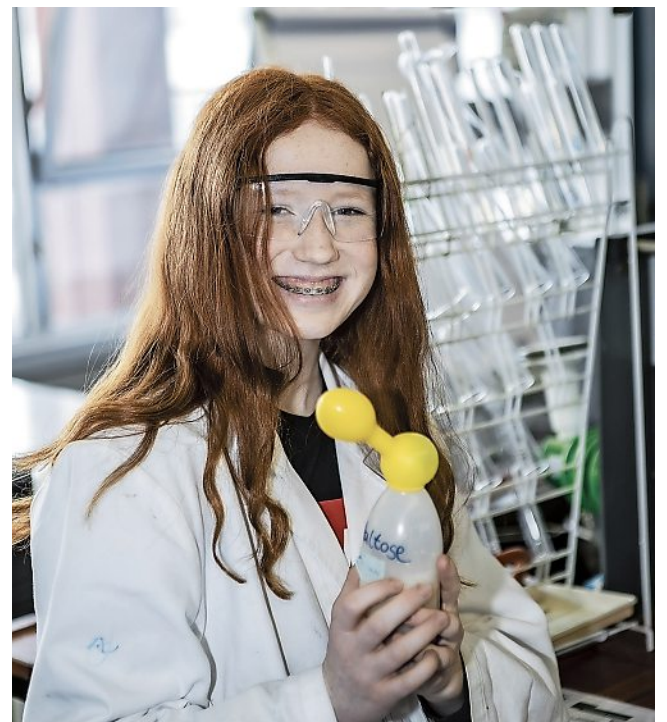
Mit Aufgeschlossenheit ist die Chance groß, einen Job zu finden, in dem man auch dauerhaft Erfüllung findet. Vielleicht ist es nicht der naheliegendste oder typischste, bei dem man sich besonders wohlfühlt. Der Girls' Day und der Boys' Day, die heuer in erster Linie digital stattfinden, bieten die Möglichkeit, viel über sich und seine beruflichen Interessen herauszufinden.
Foto: kompetenz/Juan Zamalea

In diesem Jahr findet Berufspraxis für Schülerinnen und Schüler virtuell und vor Ort statt

Berufsorientierung 4.0 – unter diesem Motto stehen der Girls' Day und der Boys' Day 2021. Termin für die Aktionstage gegen Rollenklischees im Beruf ist bundesweit Donnerstag, 22. April. Aufgrund der Covid-19-Pandemie ist auch die Berufs- und Studienorientierung derzeit eine Herausforderung. Umso wichtiger werden virtuelle Angebote: Der Girls' Day und der Boys' Day reagieren darauf und empfehlen Unternehmen und Institutionen, dieses Jahr die Aktionstage digital auszurichten, wenn Präsenzveranstaltungen pandemiebedingt nicht realisierbar sind. Zur Unterstützung bieten die Bundeskoordinierungsstellen das Girls' Day-Digital-Event und das Boys' Day-Digital-Event an. Teil dieser Events ist ein öffentliches Live-Programm mit spannenden Impulsen, Interviews und Diskussionsrunden. Mit dabei sind Vorbilder aus verschiedenen Berufsfeldern und Politik, Influencerinnen und Influencer.

Der Girls' Day und der Boys' Day gehen mit den neuen, virtuellen Angeboten einen wichtigen Schritt in Sachen Digitalisierung. Ob in der Pflege, in der Bildung, im Handwerk oder im Dienstleistungsbereich – mittlerweile sind in allen Berufen digitale Kompetenzen gefragt. Die Covid-19-Pandemie ist dabei ein zusätzlicher Treiber: „Die Auswirkungen auf die Ausbildungs- und Studiensituation der jungen Menschen sind bereits spürbar“, sagt Romy Stühmeier, Leiterin der Bundeskoordinierungsstelle Boys' Day – Jungen-Zukunftstag. „Deshalb ist gerade jetzt die Berufs- und Studienorientierung für die Schülerinnen und Schüler besonders wichtig – klischeefrei und digital.“

Girls' Day und Boys' Day schaffen durch die Erweiterung auf digitale Angebote den Unternehmen und Institutionen an den Aktionstagen planbare und verbindliche Kontaktmöglichkeiten, die durch die Pandemie aktuell erschwert werden. Elisabeth Schöppner, Leiterin der Bundeskoordinierungsstelle Girls' Day – Mädchen-Zukunftstag: „Aus einem ersten digitalen Kontakt kann eine Bewerbung für ein Praktikum oder einen Ausbildungsplatz werden. Junge Menschen sollten so viele Chancen wie möglich wahrnehmen, um verschiedene Berufe und Studiengänge kennenzulernen – der Girls' Day und der Boys' Day sind ein wichtiger Meilenstein.“ Der Praxistag ermöglicht es Mädchen und Jungen auch 2021 wieder, Ausbildungsberufe und Studienfächer kennenzulernen, in denen sie unterrepräsentiert sind und in denen auch künftig Fachkräfte gesucht werden: Mädchen gewinnen Einblicke in technische und handwerkliche Berufe im Bereich Industrie oder in der IT-Branche. Jungen erkunden an diesem Tag vielfältige Tätigkeiten vor allem in der sozialen Arbeit, im Gesundheitswesen, in der Pflege und Bildung. Eine Befragung im Rahmen des Girls' Day und Boys' Day 2019 belegt, dass die Aktionstage sowohl kurzfristig als auch langfristig wirken. So steigt die Zahl der Girls' Day-Teilnehmerinnen, die einen

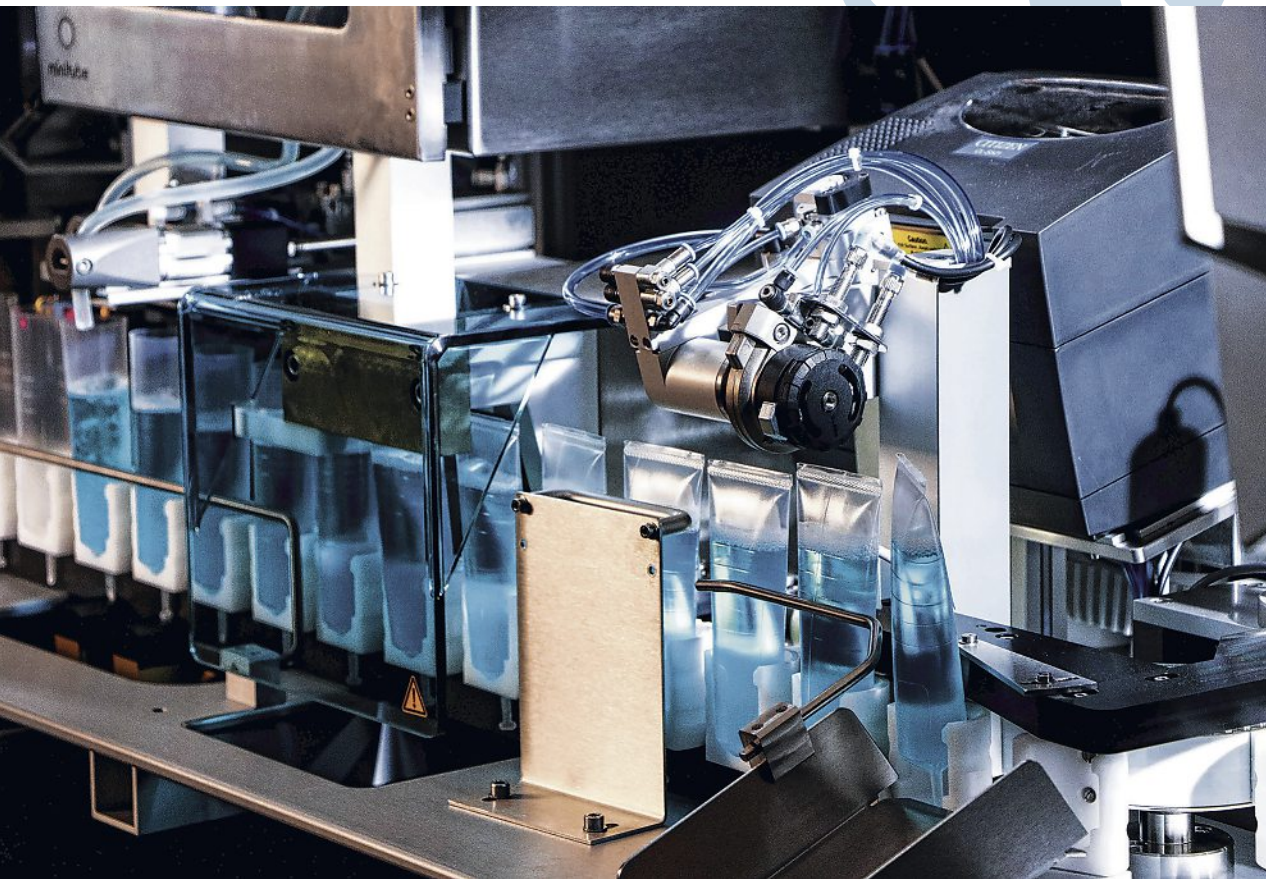


Klischeefrei zum Traumjob: Aktionstage wie der Girls' Day und der Boys' Day wollen eingefahrenem Rollendenken und Fachkräftemangel entgegenwirken.
Foto: kompetenz/Björn Gaus

Wunschberuf aus dem MINT-Bereich nennen, direkt nach dem Aktionstag um beachtliche sechs Prozent. Selbst ein halbes Jahr später sind es immer noch vier Prozent – das entspricht hochgerechnet auf die jährliche Gesamtteilnehmerinnenzahl, etwa 4000 Mädchen!

Beim Boys' Day ist die Wirkung ähnlich: Die Zahl der Jungen, die direkt nach dem Aktionstag einen Berufswunsch aus den Boys' Day-Berufsfeldern angeben, steigt um vier Prozent und hält sich auch noch ein halbes Jahr später auf diesem Niveau. Das entspricht – bezogen auf die jährliche Gesamtteilnehmerzahl, etwa 1200 Jungen. Unter den Internetadressen girls-day.de/radar beziehungsweise boys-day.de/radar können Unternehmen und Institutionen ihre Angebote – ob digital oder vor Ort – eintragen, die Schülerinnen und Schüler wiederum ihre Teilnahme anmelden und passende Plätze finden.

Minitube – Animal Reproduction Technologies



Von der Patentschmiede zum weltweit führenden Systemanbieter in der Tierzucht.

Die Minitüb GmbH mit Hauptsitz in Tiefenbach bei Landshut hat sich seit der Gründung durch Dr. Ludwig Simmet im Jahr 1970 von der kleinen Patentschmiede zum weltweit führenden Spezialanbieter auf dem Gebiet der assistierten Reproduktion bei Haus- und Nutztieren entwickelt.

Das Leistungsspektrum des äußerst innovativen, familiengeführten Unternehmens umfasst Maschinen, Laborsoftware, Verbrauchsmaterial und Dienstleistungen für die künstliche Besamung und die In-vitro-Fertilisation.

Über zehn Tochtergesellschaften und ein dichtes Netzwerk an perfekt geschulten Vertretungen beliefert Minitüb mittlerweile Kunden in mehr als 170 Ländern. Alle Kernprodukte werden auf den eigenen hochmodernen Produktionsanlagen hergestellt. Kunden weltweit können sich deshalb bei Geräten und Maschinen auf die Zuverlässigkeit des „Made in Germany“ verlassen.

Unser Leitbild

Minitüb arbeitet eng mit seinen Lieferanten zusammen und achtet bei deren Auswahl auf die Einhaltung von Menschenrechten, Arbeitsnormen und Umweltschutzrichtlinien. In einer Zeit, die oft nur auf schnellen Profit ausgerichtet ist, setzt Minitüb auf Nachhaltigkeit und soziales Engagement. Bei Minitüb steht der Mensch im Mittelpunkt. Das spiegelt sich in der Unternehmenskultur und auch in den vielfältigen Angeboten für die Mitarbeiter wider. 2018 wurde Minitüb als eines der 20 familienfreundlichsten Unternehmen in Bayern ausgezeichnet. Das gemeinsame Ziel der über 140 Mitarbeiter ist es, wertige Nahrungsmittel nachhaltig und effizient zu produzieren, seltene Tierrassen zu erhalten und das Tierwohl in der modernen Zucht zu verbessern.



Kontakt und Information

Minitüb GmbH
Hauptstraße 41 · 84184 Tiefenbach

Telefon: +49 8709 9229 0
E-Mail: mitube@mitube.de
www.mitube.com

